

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 7

Rubrik: Aufgegabelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der häßliche Schweizer

Wenn ich «häßlich» sage, dann meine ich dies im Sinne des Buchtitels «Der häßliche Amerikaner». Dieses Buch zeigt, wie eine nicht glücklich geleitete offizielle Entwicklungshilfe die Entwicklungsvölker den demokratischen Ländern entfremden kann. Von ähnlichen Erfahrungen wird im Buche «Die Rourkela-Deutschen» berichtet. Und nun meine ich, daß Fehler in den Formen der Entwicklungshilfe auch von Schweizern gemacht werden. Wenigstens ist darauf zu schließen auf Grund dessen, was der Präsident der Eidgenössischen Kommission für technische Zusammenarbeit sagte: «Eine bedeutende Ursache aufgetretener Schwierigkeiten liegt darin, daß sich viele in der Entwicklungshilfe Tätige wohl beseelet vom besten Willen, mit Begeisterung, ja messianischer Hingabe in diese Arbeit stürzen, dann aber an eine harte Mauer unvorhergesehener Schwierigkeiten stießen, welche zum Erlahmen der Kräfte und damit zur Beschrän-

kung auf unwesentliche Helferdienste oder gar zur Resignation führten ...»

Von solchen Schwierigkeiten schrieb uns neulich Prof. Dr. P. Schauffelberger aus Chinchiná/Kolumbien:

«Die Tropenforschung kennt diese Schwierigkeiten seit Jahrzehnten, und um sie zu überwinden, sandten die Entwicklungsländer Leute an Universitäten der gemäßigten Zone zur weiteren Ausbildung, ließen Fachleute kommen und errichteten eigene Forschungsinstitute. Diese konnten in mühsamer Kleinarbeit die verschiedenen Ansichten über die Tropen an Hand der Tatsache nachprüfen und so uralte Irrtümer aufdecken. Aber nun ist eine andere Schwierigkeit zu überwinden. Es sind dies die Autoritäten in der gemäßigten Zone, die sich berufen fühlen, über Tropenprobleme entscheiden zu können, ohne diese aus eigener Erfahrung zu kennen. Es sind reine Spekulationen, wie etwa die Behauptung eines Universitätsprofessors in der Schweiz um die Jahrhundertwende, der Südpol sei der heißeste Ort der Erde. Heute behaupten solche Autoritäten über Tropenfragen an schweizerischen Hochschulen, Mathematik sei eine «fixe Idee» oder gar «Unwissenheit»!

Was nun die Auslandschweizer mit Besorgnis erfüllt, ist die Tatsache, daß gerade diese Autoritäten bei der Entwicklungshilfe die angesehensten Berater sind. Was ist die Folge?

1. *Ernsthafte Forscher in den Tropen verlieren das Vertrauen in die schweizerische Hochschulforschung und sind gezwungen, Anschluß an die Forschung hinter dem Eisernen Vorhang zu suchen.*

2. *Die schweizerische Entwicklungshilfe wird weiter versagen, und die Folgen zeigen Lederer und Burdick mit aller Deutlichkeit und Klarheit in ihrem Buche «The ugly American».*

3. *Die Entwicklungsvölker wenden ihre Sympathien den kommunistischen Ländern zu, und dementsprechend sinkt das Ansehen der demokratischen und auch der Schweiz.*

Es ist wohl kein Zufall, daß sich gegenwärtig die schweizerische Oef-

fentlichkeit mit folgenden Fragen beschäftigt:

1. Warum stagniert die schweizerische Hochschulforschung?
2. Warum hat die schweizerische Entwicklungshilfe versagt?
3. Warum sinkt das Ansehen der Schweiz im Ausland?

Da nun diese Probleme diskutiert werden, so ist zu hoffen, daß der gesunde Sinn des Schweizervolkes Mittel und Wege finden werde, um diese gegenwärtigen Krisen bald und gründlich zu überwinden.»

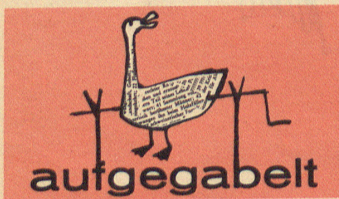
Skorpion

Verschleudert nicht zukünftiges Volks-Erbgut!

Im Döschwo haben sie den Auspufftopf ersetzt. Fortan werden die Abgase nicht mehr in meine Nase steigen. Ein bedeutender Fortschritt. Den alten Topf haben sie vor den hinteren Sitz gelegt. Er

ist ausgeglüht, rostig und voller Löcher. Die Familie bewundert ihn. Durch diese Löcher also ist das Gas, das du mit dem Fuße gabst, ins Auto gedrungen? Ja, durch diese Löcher! Es tut uns leid, den Auspuff wegzuerwerfen. Der Sohn will ihn an den Mund setzen und eins blasen. Die ältere Tochter möchte ihn bemalen, als Vase gebrauchen. Die jüngere meint, es ließe sich ein reizender Teigroller daraus basteln, für Tante Hedi. Nur die Mutter bleibt hart: In den Abfallkübel mit dem Plunder! Plunder, ha, schreie ich. In wenigen Jahren wirst du dir ein Mobile wünschen, das in einer Altstadtbutik hängt. Wir werden hinstapazieren, und das Mobile wird ein ausgedienter Döschwo-Auspufftopf sein und zweihundert Franken kosten! Und mein Zorn schenkt mir die begnadete Idee zu dem Aufruf: Verschleudert nicht zukünftiges Volks-Erbgut!

Ich lade euch Menschen ein, eure Heime mit Autobestandteilen zu schmücken. Weg mit den Polstergruppen! Stellt Autositze in die Zimmer! Ueberzieht sie mit geblütem Stoff, vor allem, wenn ihr geblümete Tapeten und Vor-



Diebe bevorzugen für Einbrüche in leerstehende Gebäude die Zeit nach 20 Uhr, weil dann Auge und Ohr der Bundesbürger an der Flimmerkiste voll beschäftigt sind. Am Ende eines Fortsetzungskrimis werden so viele Wasserspülungen auf einmal betätigt, daß der Wasserdruck in diesen Minuten rapid sinkt; so weit sind wir schon dank des Fernsehens im Gleichschritt: Eine Nation geht gleichzeitig – wie auf Kommando – den sprichwörtlichen Weg, den auch der Kaiser zu Fuß geht!

Frankfurter Allgemeine Zeitung

